Themen der bisherigen Tagungen der Sektion Psychologie, Psychotherapie und Beratung der Martin Buber-Gesellschaft

Gründungstagung, 13.-14. Juni 2009

Das Interesse vieler Mitglieder der Buber-Gesellschaft an einer Auseinandersetzung mit den im Werk Martin Bubers zu findenden vielfältigen Hinweisen auf Beziehungen zwischen seiner Dialogphilosophie und der Psychologie, Psychotherapie und Beratung führte dazu, dass eine Initiative zur Gründung einer weiteren Sektion der Buber-Gesellschaft entstand.

Im Rahmen der Gründungstagung wurde im Anschluss an Referate und Gespräche zu Martin Bubers Schrift „Von der Verseelung der Welt“ und zu dem Dialog zwischen Martin Buber und Carl Rogers, die Form der zukünftigen Sektionsarbeit besprochen.

Tagung am 19. Juni 2010: Martin Bubers „Weg des Menschen nach der chassidischen Lehre“ und die Psychotherapie

Die von Martin Buber beschriebene Entwicklungsmöglichkeit des Menschen legt eine Übertragung auf die Psychotherapie nahe. Es gab begeisterte Zustimmung von einigen Psychotherapeuten (z.B. von Ludwig Binswanger), andererseits wurde eine strikte Trennung zwischen der Sphäre des Glaubens und dem Bereich der Psychotherapie gefordert (z.B. auf ganz unterschiedliche Weise von Sigmund Freud und Karl Jaspers). Während der Tagung klärten wir im Anschluss an die Referate die jeweiligen Beziehungen zwischen der existenziell-religiösen Sphäre und der durch einen wissenschaftlichen Begründungsanspruch gekennzeichneten Psychotherapie.

Referate:

Der „Weg des Menschen nach der chassidischen Lehre“ und die Psychotherapie (Vsevolod Silov)

Beziehungen zwischen Martin Bubers Konzeption des Weges des Menschen, der Existenzerhellung bei Karl Jaspers und der Psychotherapie (Dr. Klaus P. Küster)

Parallelen und Unterschiede in Martin Bubers Darstellung des Weges des Menschen zu dem Konzept von Carl Rogers (Dr. Georg Kormann)

Tagung am 02. Juli 2011: Das Dialogische Prinzip und die Vielfalt der Perspektiven in der Psychotherapie

In aktuellen Lehrbüchern der Psychotherapie wird meist ausdrücklich anerkannt, dass eine Vermittlung zwischen verschiedenen Perspektiven notwendig ist, was eine bemerkenswerte Veränderung zu den Anfängen der Psychotherapie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts darstellt. Die bei Sigmund Freuds psychoanalytischen Ansatz gegebene Zentrierung auf die intrapsychische Perspektive, die zudem ursprünglich ganz von einer triebtheoretischen Sichtweise bestimmt war, wurde bereits früh von Martin Buber kritisiert, wobei er den großen Stellenwert der jeweils einzigartige personalen Begegnung betonte. Die Verknüpfung verschiedener Perspektiven beschäftigte Martin Buber in hohem Maße. In der Gegenwart wird die Stimmigkeit von Integrationsversuchen intensiv diskutiert, wobei insbesondere die Vermittlung von Beobachter- und Teilnehmerperspektive auch eine erhebliche erkenntnistheoretische Problematik beinhaltet. Bei unserer Tagung diskutierten wir ausgehend von kurzen Referaten Möglichkeiten des Umganges mit der Perspektivenvielfalt und klärten Beziehungen zu Martin Bubers Dialogischem Prinzip.

Referate:

Einführung in das Thema und Darstellung des Ansatzes von Hans Trüb: „Heilung aus der Begegnung“ (Dr. Klaus P. Küster)

Die personzentrierte Psychotherapie von Carl Rogers und das Dialogische Prinzip (Dr. Georg Kormann)

Existenzielle Transaktionsanalyse – eine dialogische Psychotherapie (Dr. Harry Tyrangiel)

Tagung vom 01. – 03. Juni 2012: Achtsamkeit und Gegenwärtigkeit in der Psychotherapie und Beratung

Seit der Jahrtausendwende erhielt das Konzept der Achtsamkeit einen immer höheren Stellenwert nicht nur innerhalb der Psychotherapie, sondern auch in der Beratungspraxis und in spirituellen Bewegungen. Die Überschneidungen des Phänomenbereiches der Achtsamkeit mit Bubers Konzeption der Gegenwärtigkeit sind auf den ersten Blick auffällig, sie wurden aber bislang nicht näher untersucht. Im Rahmen der Tagung bemühten wir uns um eine Verdeutlichung der in verschiedenen Kontexten entwickelten Auffassungen der Achtsamkeit und der Gegenwärtigkeit. Sowohl die Klärung konzeptioneller Hintergründe, als auch Selbsterfahrungsangebote ermöglichten eine differenziertere Beurteilung der Relevanz der Achtsamkeits- bzw. Gegenwärtigkeit für die Praxis der Psychotherapie und Beratung.

Referate:

Buddhistische Lehren zur Achtsamkeit (Dr. Peter Gäng)

Achtsamkeit im Christentum und Gegenwärtigkeit bei Martin Buber (Dr. Thérèse Winter)

Achtsamkeit und Gegenwärtigkeit in der Psychotherapie (Dr. Michael Huppertz)

Tagung vom 14. – 16. Juni 2013: Dimensionen des Sinns in Martin Bubers Philosophie des Dialogs und ihre Bedeutung für die Psychotherapie und Beratung

„Was erwarten wir, wenn wir verzweifeln, und doch zu einem Menschen gehen? Wohl eine Gegenwärtigkeit, durch die uns gesagt wird, dass es ihn dennoch gibt, den Sinn.“

Ausgehend von diesem Zitat aus Martin Bubers Schrift „Zwiesprache“ haben wir uns bei dieser Tagung mit den Dimensionen des Sinns bei Buber und deren Bedeutung für die Psychotherapie und Beratung befasst. Wir hatten den Hinweis mehrerer Teilnehmer unserer Tagung 2012 aufgegriffen, dass eine stärkere Orientierung an Texten Bubers wünschenswert sei, wobei nun von den Referierenden auch jeweils explizit auf Bubers Schrift „Zwiesprache“ eingegangen wurde und den Teilnehmenden empfohlen worden war, schon vor der Tagung den Text zu lesen, um so einen guten gemeinsamen Ausgangsrahmen für unsere Gespräche zu ermöglichen.

Referate:

„Zwiesprache“ – Zeichen, Sprache, Sinn. Ein Philologe liest Martin Bubers Traktat vom dialogischen Leben (Dr. Hans-Ulrich Rüegger).

Sinnfindung(en) im Gespräch – Martin Bubers Verständnis des Dialogischen aus philosophischer Perspektive (Dr. Meike Siegfried)

Der Sinnbegriff von Martin Buber aus der Sicht der Psychotherapie (Vsevolod Silov)

Tagung vom 25. – 27. April 2014: Erfahren – Erzählen – Verändern

Im Anschluss an die Tagung zu den Dimensionen des Sinns erschien eine Auseinandersetzung mit der Bedeutung von Erzählungen stimmig, da Erzählungen als grundlegend für das Sinngefüge von Handlungen verstanden werden können und im Werk von Buber einen wichtigen Platz einnehmen. Innerhalb der Psychologie und Psychotherapie gibt es auch ein wachsendes Interesse an „narrativen Ansätzen“, wobei uns die Klärung von Überschneidungen und Unterschieden zwischen dem Umgang mit Erzählungen bei Buber und bei den neueren psychologischen Ansätzen lohnend erschien.

Referate:

Das Erzählen als Hilfe? Überlegungen zum Begriff der Erzählung und des Erzählens in der Literaturwissenschaft und bei Martin Buber. (Johannes Waßmer, M. A.)

Martin Bubers Chassidische Erzählungen und ihre Bedeutung für die Psychotherapie (Vsevolod Silov)

Das Erzählen im Rahmen der Arbeit am Lebensrückblick und in der Psychotherapie (Dr. Geneviève Grimm-Montel)

Tagung vom 19. – 21. Juni 2015: Martin Bubers Konzeption von Gesundheit und Heilsein

„Heilung heißt nicht das Alte heraufholen, sondern das Neue, sie will nicht einen Nullpunkt, sondern ein positives Gegengewicht erreichen.“ Diese und andere Aussagen Martin Bubers zur Gesundheit und zum Heilsein wurden bei unserer Tagung im Kontext der Dialogphilosophie Martin Bubers diskutiert und sowohl mit weiterhin bedeutsamen Vorstellungen vergangener Zeiten, als auch mit aktuellen wissenschaftlichen Konzeptionen in Verbindung gebracht. Wie bei den bisherigen Tagungen ging es neben der Darstellung unterschiedlicher Beschreibungs- und Interpretationsansätze im Rahmen der Referate auch um die Verdeutlichung eigener Erfahrungen in den anschließenden Gesprächen.

Referate:

Geschichtliche Entwicklung von Konzeptionen zur Gesundheit und zum Heilsein von der Antike bis zu den für Buber wesentlichen zeitgenössischen Konzeptionen. Von Hippokrates und Galen zu Freud, Jung und Jaspers. (Dr. Klaus P. Küster)

Martin Bubers Konzeption von Gesundheit und Heilsein (Thomas Reichert, M. A.)

Bezüge zwischen Martin Bubers Konzeption und aktuellen theoretischen Ansätzen zur Gesundheit und zum Heilsein. (Prof. Dr. Uwe Tewes)

Stimmungen, Balancen, Grundkräfte – ein Modell des Heilseins. (Dipl.-Päd. Rudolf Gaßenhuber)

Tagung vom 17. – 19. Juni 2016: Interaktion – Empathie – Begegnung

Es wird heute wie selbstverständlich davon ausgegangen, dass die Empathie in der Beratungspraxis und in der Psychotherapie einen ganz entscheidenden Faktor darstellt. Martin Buber betonte bereits in einer Zeit, als die Empathie noch nicht als so bedeutsam angesehen wurde, dass „aus der Gegenseitigkeit der Vergegenwärtigung – aus dem Vergegenwärtigen anderen Selbst und dem sich in seinem Selbst vom anderen Vergegenwärtigtwissen“ sich das „innerste Wachstum des Selbst“ vollzieht, gleichzeitig war er gegenüber dem damals gebräuchlichen Begriff der „Einfühlung“ höchst kritisch eingestellt. Im Rahmen der Tagung versuchten wir die Bedeutung der Empathie in Martin Bubers Philosophie des Dialogs genauer zu klären und Bezüge herzustellen zu aktuellen Konzeptionen, die der Empathie einen besonders hohen Stellenwert in der Psychotherapie und Beratung geben. Neben der gemeinsamen Auseinandersetzung mit Textabschnitten aus Werken Bubers und der Diskussion von Referaten zu wichtigen Ansätzen aus der Psychologie und Philosophie wurde der Klärung eigener Erfahrungen im Dialog viel Raum gegeben.

Referate:

Martin Bubers Vorbehalte gegen den Begriff der Einfühlung, die von ihm bevorzugten Konzepte und der heute verbreitete Begriff der Empathie (Dr. Klaus P. Küster)

Das Konzept der Empathie bei Carl Rogers (Dipl.-Psych. Dipl.-Theol. Franz Hench)

Der Begriff der Empathie bei Heinz Kohut (Prof. Dr. Hans-Peter Hartmann)

Philosophische Ansätze zum Begriff der Empathie (Dr. Michela Summa)

Tagung vom 30. Juni – 02. Juli 2017: Die Erfahrung des „Unsagbaren“, unsere Sprachkonzeptionen und die Erweiterung des Sagbaren durch die Poesie

„Aber keine Rede wird je wiederholen, was das Stammeln mitzuteilen weiß.“ Dieses und viele andere Zitate verweisen auf die Bedeutung des „Unsagbaren“ in Bubers Auffassung der Sprache. Wir setzten uns im Rahmen der Tagung ausgehend von Bubers Konzeption mit den Grenzen der Sprache im Alltag, in der Beratung und in der Psychotherapie auseinander, erörterten die für Buber wichtigen zeitgenössischen Modelle der Sprache und versuchten die Rolle der Poesie bei der Verschiebung der Grenzen des Sagbaren zu klären. Sowohl die Auseinandersetzung mit Textabschnitten aus Werken Bubers, als auch die Referate und die anschließenden Diskussionen verdeutlichten die unterschiedlichen Konzeptionen zum Verhältnis zwischen Sprache und Wirklichkeit.

Referate:

Die Ästhetik der Begegnung. Zur Bedeutung poetischer Formen in „Ich und Du“ (Johannes Waßmer, M. A.)

Quellen der „zwischenmenschlichen“ Sprachauffassung Bubers im Sprachdenken des frühen 20. Jahrhunderts (Prof. Dr. Clemens Knobloch)

Die Bedeutung des Unsagbaren in der Poesietherapie (Dr. Barbara Schulte-Steinicke)

Tagung vom 22. – 24. Juni 2018: Wie entstehen Grenzen des Dialogs und wie können sich diese verändern?

Martin Buber versuchte die aus seiner Sicht grundlegenden Voraussetzungen für gelingende Gespräche ausführlich darzustellen. Für ihn waren die sich in einem guten Gespräch enthaltenen Möglichkeiten sehr weitreichend: „Das Zwischenmenschliche erschließt das sonst Unerschlossene.“ Im privaten und beruflichen Alltag sind wir allerdings oft mehr oder weniger weit entfernt von dem von Buber emphatisch beschriebenen „echten Gespräch“ und selbst bei erheblichem Bemühen kommt es gelegentlich gar nicht erst zu einem direkten Kontakt oder es entstehen häufig wenig konstruktive Gespräche. Wir befassten uns bei dieser Tagung mit solchen Situationen, in denen die Grenzen des Dialogs deutlich werden, wobei wir uns angesichts des für eine kurze Tagung allzu großen Umfangs des Themas hauptsächlich mit Grenzen des Dialogs in Familien und in der Psychotherapie auseinandersetzten. Anhand von zwei Modellen, die eine konstruktive Entwicklung auch in zunächst scheinbar unlösbaren Konstellationen ermöglichen sollen (Gewaltfreie Kommunikation und Familienmediation) versuchten wir, die Grenzen des Dialogs besser zu verstehen, um dann vielleicht auch stimmiger mit ihnen umgehen zu können.

Referate:

Die von Martin Buber gesehenen Grenzen des Dialogs (Dr. Oliver Bidlo)

Grenzen des Dialogs aus der Sicht der Gewaltfreien Kommunikation (Jürgen Metter)

Grenzen des Dialogs in der Familienmediation (Prof. Dr. Barbara Schermaier-Stöckl)

Dialoghindernisse in der Psychotherapie (Dr. Vsevolod Silov)

Tagung vom 28. – 30. Juni 2019: Martin Buber, wie er sich selbst als Person erlebte und von anderen erlebt wurde

Die von Martin Buber ausgehenden vielfältigen Hinweise auf die Praxis der Beratung und Therapie wurden bei den bisherigen Tagungen unter verschiedenen Aspekten genauer betrachtet und in Beziehung gesetzt zu heute bedeutsamen Konzeptionen. Ausgehend von dem Interesse einiger Teilnehmenden der Tagung 2018 auch einmal Martin Buber selbst zum Thema zu machen, versuchten wir nun zu klären, wie Martin Buber als Person stimmig beschrieben und verstanden werden kann. Die Referate der Tagung fokussierten entsprechend Bubers eigener grundlegender Konzeption der Person das sich zwischen ihm und den für ihn wichtigen Menschen entstandene Beziehungsgeschehen. Die in seinen Briefwechseln enthaltenen Inhalte, wie auch in anderen Kontexten überlieferte Aussagen zu sich selbst, sowie Schilderungen ihm nahestehender Menschen erhielten hier einen besonderen Stellenwert. Es ergab sich die Gelegenheit, die durch die verschiedenen Perspektiven der literarisch oder historisch akzentuierten Biographie und einzelner psychologischer Ansätze sich ergebenden Sichtweisen in ein Gespräch miteinander zu bringen, was eine erweiterte und vertiefte Auffassung des Lebens von Martin Buber ermöglichte.

Referate:

Martin Bubers Beziehung zu seinen Eltern und Großeltern (Prof. Dr. Brigitte Boothe)

Martin Buber und seine Beziehung zu seiner Frau Paula Buber (Katharina Baur, M. A.)

„…zusammen in einer großen Menschheitssache“. Martin Buber und Gustav Landauer, eine dialogische Begegnung. (Dr. Siegbert Wolf)

Die Beziehung zwischen Martin Buber und Gershom Scholem (Prof. Dr. Dominique Bourel)